

systematischen Untersuchung, die weite Teile Mitteleuropas berücksichtigt, wie schon ein Blick in das Ortsregister verdeutlicht. Wie Bräuer einleitend betont, handelt es sich um ein aktuelles Thema, das gleichwohl aus der Perspektive der Kultur-, Sozial- und Geschichtswissenschaft noch nicht ausreichend untersucht ist. Das liegt allerdings auch an der Quellenlage, wie gezeigt wird, denn neben den normativen Quellen und zeitgenössischen Empfehlungen und Ratschlägen, wie mit dem Armutsproblem zu verfahren sei, bieten die Quellen nur selten die „reale“ Sicht der Betroffenen selbst. Nachdem sich der Verfasser in einem relativ knappen Kapitel mit den Ursachen des Kinderbettels befasst hat, als die er gesellschaftlich-strukturelle, natürliche und individuelle Faktoren benennt, untersucht Bräuer zunächst das Problem aus der Perspektive der Obrigkeit, die in der Frühen Neuzeit vor allem zwei „Lösungen“ kannte, nämlich die „Kasernierung“ im Waisenhaus und die Abschiebung aus Stadt und Territorium. Das zentrale Kapitel ist dann überschrieben: „Kinderbettel und sein Inneres“. Hier geht es um soziale und rechtliche Aspekte, das Verhältnis der Bettelkinder zu ihren Eltern, um die alltäglichen Praktiken von der Organisation des Schlafplatzes über den Umgang mit Krankheit bis zur Bettelpraxis selbst und dem Verfolgungsdruck, der sogar in den Vorwurf der Hexerei münden konnte. Ein Blick auf den Schülerbettel beendet diesen Abschnitt. Das Schlusskapitel analysiert den Zusammenhang von Arbeit und Bettel, den sich vor allem Unternehmer in der Phase der Protoindustrialisierung zunutze machten. Kasernierung und Zwangsarbeit der Kinder waren die Antwort einer Gesellschaft auf ein wachsendes Massenphänomen, dessen Ursachen man nicht bekämpfen konnte, vielleicht auch nicht wollte. Das knappe Fazit des Verfassers wartet mit pointierten Wertungen auf: gegen die Gesellschaft der „Besitzenden und Bevorrechtigten“, die nichts gegen den Missstand getan hat, um nicht die eigenen Fundamente anzutasten; über die verschiedenen Erscheinungsformen des Kinderbettels, das als soziales Problem beständig zugenommen und seine eigene Form der Sozialisierung hervorgebracht hat. Ein lesenswertes und anregendes Buch, quellenfundiert-anschaulich und zugleich reflektiert-nachdenklich.

Leipzig

Enno Bünz

VOLKMAR WEISS, Müller und Müllersöhne im sächsischen Erzgebirge und Vogtland in den Tälern und Nebentälern der Zwickauer Mulde, Zschopau und Weißen Elster (1540–1721), Cardamina-Verlag, Plaidt 2011. – 722 S., geb. (ISBN: 978-3-938649-64-0, Preis: 45,00 €).

Nach der 1996 als Band 27 in der Schriftenreihe der Stiftung Stoye des Degener Verlages (Neustadt an der Aisch) erschienen ersten Auflage des Buches liegt nun die zweite Auflage vor. Der Umfang des Werkes ist von 600 Seiten auf 722 angewachsen, wobei der wesentliche zweite Teil des Buches mit den Namen und Zahlen unverändert geblieben ist. Die langjährige verdienstvolle Sammlung und Kartierung der Daten war 1994 durch den Autor eingestellt worden. Von 1992 bis 1996 wurde die Kartei aufgearbeitet, in die vorliegende Arbeit umgewandelt und 1996 erstmals veröffentlicht.

Besonders informativ für die zweite Auflage ist die Einführung, in der der Autor seinen oft steinigen und aufwendigen Weg zur Sammlung der Daten beschreibt. Ebenso geht er teilweise kritisch mit seiner damaligen Vorgehensweise um, die aber nur mit einem nicht zu vertretenden Aufwand an einigen Punkten zu korrigieren gewesen wäre.

Interessant sind dabei auch die Ausführungen zur Bedeutung der Müller aus sozial- und wirtschaftsgeschichtlicher Sicht. Müller spielten eine wesentliche Rolle bei der Versorgung der Bevölkerung. Zur Herstellung des Hauptnahrungsmittels Brot musste aus Getreide das Mehl möglichst im lokalen Umfeld gemahlen werden.

Der Einführung wurde ein Literaturverzeichnis beigelegt, auf welches referenziert wird und das Arbeiten auflistet, die nach dem Erscheinen der ersten Auflage publiziert wurden. Es ist eine sehr informative Übersicht und eine Quelle für weitergehende Forschungen. Im Quellenverzeichnis werden vom Autor alle verwendeten Traubücher, Ahnenlisten, Familienchroniken, Gerichtsbücher und Publikationen angegeben. Darauf folgen eine Übersicht zu Abkürzungen und Zeichen sowie ein phonetisches Alphabet.

Von Seite 31 bis 507 sind die Müller und Müllersöhne (ca. 6.200) in alphabetischer Ordnung nach den Familien- und Vornamen mit weiteren Informationen und der entsprechenden Quelle aufgelistet. Im „Register der Orte mit Müllern“ sind zur Orientierung nur die jeweiligen Familiennamen angegeben. Darauf folgen die Register der Mühlen sowie der Ämter und Berufe. Den Abschluss bilden das „Register der Orte mit Nichtmüllern und deren Familiennamen (einschließlich der Ehefrauen von Müllern)“ und das „Register der Familiennamen außerhalb der alphabetischen Ordnung der Müller (die Ehefrauen der Müller einschließend)“.

Da die erste Auflage des Buches vergriffen ist und im Antiquariat vereinzelte Exemplare mit Preisen von bis zu 80 Euro gehandelt werden, ist diese Neuauflage sehr zu begrüßen. Das Werk ist eine wichtige Quelle für Genealogen, um nach verschiedenen Familiennamen zu suchen. Bedauerlich ist im Zusammenhang mit dem Erscheinen des Buches, dass die Links zur Datenbank mit den ausführlichen Informationen zu den Personen im Internet gekappt wurden. Alle Register hingegen können weiter online eingesehen werden.

Chemnitz

Rainer Gebhardt

TIM S. MÜLLER, Gosda/Niederlausitz. Landnutzungswandel einer ostelbischen Gutsherrschaft zwischen „Ökonomischer Aufklärung“ und anbrechendem Industriezeitalter (1790–1860) (Die Niederlausitz am Anfang des 21. Jahrhunderts, Bd. 2), Waxmann Verlag, Münster u. a. 2012. – 448 S. mit Abb., geb. (ISBN: 978-3-8309-2618-4, Preis: 39,90 €).

Tim S. Müller widmet sich in seiner 2011 als Dissertation von der Fakultät 1 für Mathematik, Naturwissenschaften und Informatik der Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus angenommenen Arbeit dem Thema Gutsherrschaft und Gutsbetrieb. Untersucht werden soll, ob auf dem Gebiet einer Gutsherrschaft Veränderungen im Umgang mit der Kulturlandschaft nachweisbar sind, die in Richtung Industriesystem weisen. Der Autor wählt als Fallbeispiel für die Untersuchung das Rittergut Gosda westlich von Spremberg, das im Vorwort als Vorreiter der ländlichen Industrialisierung in der Niederlausitz bezeichnet wird. Das Rittergut wurde durch den Tagebau Welzow-Süd überbaggert und ist heute nur mehr in den Erinnerungen einiger weniger Menschen lebendig. Durch die im Jahr 2012 gedruckt vorgelegte Dissertation ist es nun auch zum Thema der Geschichtswissenschaft geworden.

Müller gliederte seine Untersuchung in sieben Kapitel: sechs thematische Abhandlungen und eine Zusammenfassung. Darauf folgt ein ausführliches Quellen- und Literaturverzeichnis. Die Arbeit ist zudem mit zahlreichen Tabellen und Diagrammen sowie mit 34 schwarz/weiß Abbildungen versehen und mit acht Seiten Farbbildun-